



© Takeda Pharma GmbH

Männer ab 40 sollten jedes Jahr zur Prostatakrebs-Vorsorge zum Urologen gehen. Prostatakrebs im Frühstadium entdeckt ist gut heilbar!

Prostatakrebs

Thema Nr. 1 für jeden Mann

**Von Dr. med. Ulrike Hohenfellner,
Fachärztin für Urologie,
Heidelberg**

Der Prostatakrebs – oder auch das Prostatacarcinom, wie wir Ärzte es nennen – ist die häufigste Krebserkrankung des Mannes und somit von entscheidender Bedeutung bei der Gesunderhaltung jeden Mannes.

Während gelegentlich – und aus ärztlicher Verantwortung nicht nachvollziehbar – der Eindruck erweckt werden soll, der Pros-



Dr. med. Ulrike HOHENFELLNER

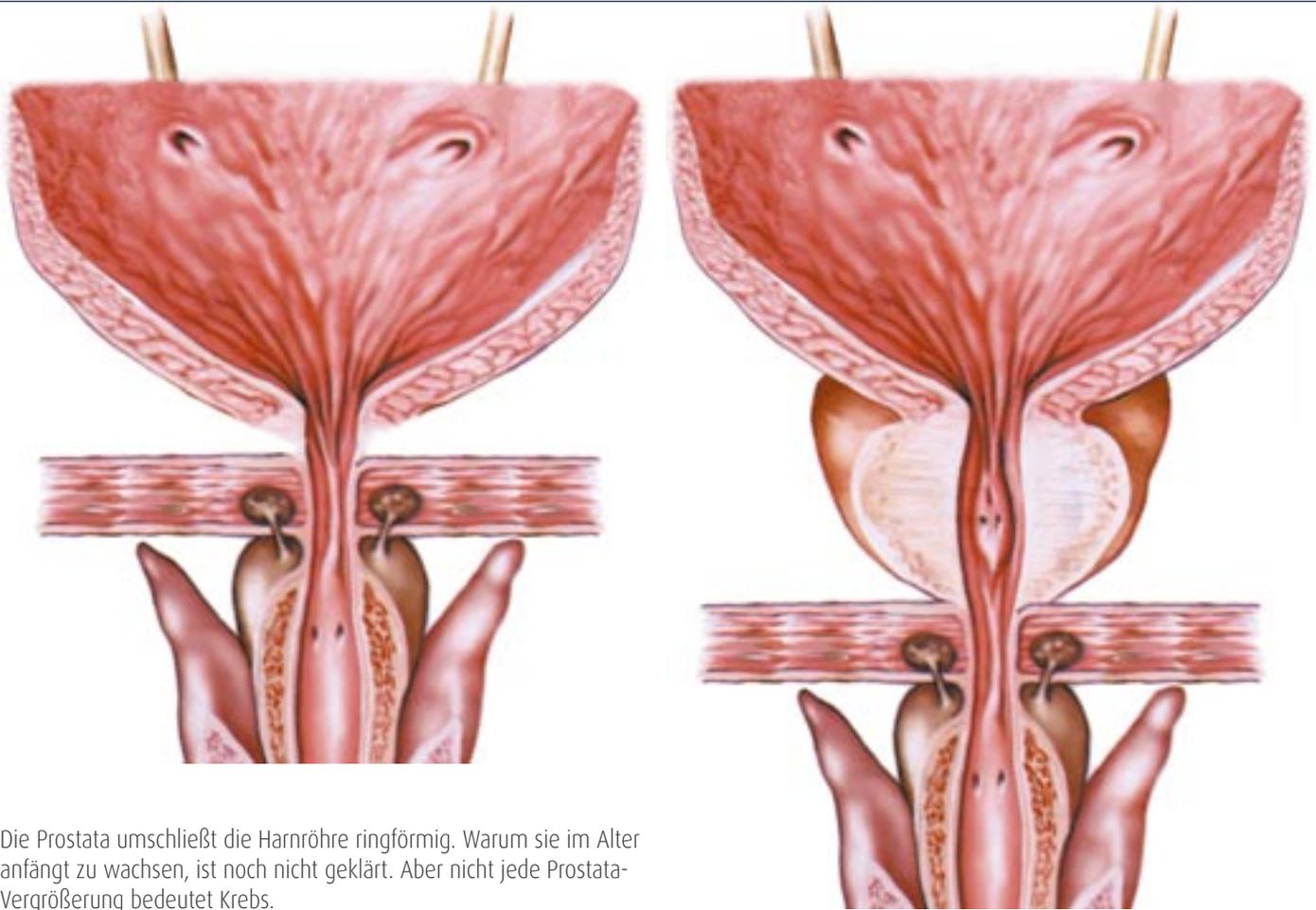
tatakrebs sei harmlos, ist er in Wahrheit immer noch die dritthäufigste Krebserkrankung, an der der Mann trotz Ausschöpfung aller Möglichkeiten stirbt – dritthäufigst nach dem Lungenkrebs und dem Darmkrebs. Und absolut gesehen ist der Prostatakrebs ohnehin die häufigste tumorassoziierte Todesart des Mannes.

Während genauso gelegentlich – und aus ärztlicher Verantwortung auch nicht nachvollziehbar – der Eindruck erweckt werden soll, dass

die Vorsorgeuntersuchung nicht sinnvoll sein könnte und vielleicht sogar zu einem „Zuviel“ an Behandlung führen könnte, ist die Wahrheit, dass auch heutzutage immer noch ein nicht unerheblicher Teil der Prostatakrebs-Patienten zu spät entdeckt wird und hier dann eben nur noch ein „Zuwenig“ an Behandlung möglich ist, hier eine Heilung des Patienten nicht mehr erreicht werden kann.

Das heißt also, dass in Wahrheit der heutzutage in unserem Gesundheitswesen praktizierte Vorsorgemodus nicht ausreichend ist.

Im Gegensatz zu vielen anderen bösartigen Tumorerkrankungen lässt sich der Prostatakrebs aber erfreulicherweise sehr gut heilen – wenn er im Früh-



Die Prostata umschließt die Harnröhre ringförmig. Warum sie im Alter anfängt zu wachsen, ist noch nicht geklärt. Aber nicht jede Prostata-Vergrößerung bedeutet Krebs.

© Takeda Pharma GmbH

stadium diagnostiziert wurde! Zudem ist die zur Früherkennung erforderliche Untersuchung nicht aufwändig und sehr zuverlässig im Auffinden des noch heilungsfähigen Prostatakrebs, so dass hier die Vorsorge wirklich Sinn macht und unbedingt von jedem Mann genutzt werden sollte.

Wichtig ist hier, dass der Prostatakrebs nicht etwa eine Erkrankung nur des älteren Mannes ist. Der Krebs findet sich zwar altersabhängig mit zunehmender Häufigkeit, tritt aber genauso auch bereits bei knapp über Vierzigjährigen auf, so dass die Vorsorgeuntersuchung erstmals zumindest im 45. Lebensjahr, besser noch im 40. Lebensjahr und dann jährlich erfolgen sollte.

Diese Regelmäßigkeit der Vorsorgeuntersuchung ist von so entscheidender Bedeutung, da der noch heilungsfähige frühe Prostatakrebs tückischerweise keinerlei Beschwerden oder Auffälligkeiten macht. Symptome, die den Gang zum Arzt veranlassen, treten erst im fortgeschrittenen Stadium auf.

Die Krebsvorsorge der Prostata beinhaltet die sehr sorgfältige Tastuntersuchung mit dem Finger, die sichtbare Be-

urteilung des Gewebes mit einer speziellen Ultraschallsonde durch den Enddarm und die Bestimmung der sogenannten PSA-Konzentration im Blut. Die Kombination dieser drei Methoden ist obligat, denn gerade die noch heilungsfähigen Tumoren fallen häufig nur in einem dieser drei Verfahren auf und würden sonst natürlich übersehen – nur diese drei Untersuchungen zusammen also bieten Sicherheit, nur das ist Prostatakrebs-Vorsorge!

Wie effizient diese moderne urologische Vorsorge ist, zeigt sehr eindrucksvoll die Tatsache, dass vor noch etwa 20 Jahren etwa 70 % der Patienten bei Diagnosestellung bereits Tumorabsiedlungen in anderen Organen hatten, sogenannte Metastasen. Diese Rate ging drastisch zurück, heutzutage findet sich erfreulicherweise bei nur noch 1 % der Patienten ein primär metastasierter Prostatakrebs.

Sollten wir Urologen anhand dieser Untersuchungen den Verdacht haben, dass eventuell ein Prostatakrebs vorliegen könnte, ist dann die Entnahme von Gewebeprobe(n) aus der Prostata erforderlich. Dies geschieht mit einer feinen

Nadel durch den Enddarm, dauert etwa 10 Minuten und wird von den meisten Patienten als „nicht schlimm“ beschrieben. Die manchmal geäußerte Befürchtung, ob durch die Entnahme von Gewebeprobe(n) ein „ruhender“ Krebs vielleicht zum Wachstum angeregt werden könnte, ist grundlos, sie trifft definitiv nicht zu!

Ist in den entnommenen Proben ausschließlich gesundes Prostatagewebe zu finden, ist bei diesem Patienten lediglich die übliche Vorsorge weiterhin angezeigt, diese sollte allerdings engmaschig sein, ich selbst kontrolliere den Befund erneut nach Ablauf von 3 Monaten.

Wird in den Gewebeprobe(n) ein Prostatakrebs nachgewiesen, muss der Patient behandelt werden – mit Ausnahme sehr weniger spezieller Einzelfälle und auch betagter Patienten, hier kann mal die aufmerksame Verlaufsbeobachtung des Tumors zu erwägen sein.

Dabei gibt es heutzutage mehrere unterschiedliche Therapiemöglichkeiten, von denen man natürlich dann die jeweils beste für jeden einzelnen Patienten sehr gewissenhaft auswählen muss. Die Entscheidungsfindung ist zunächst

einmal abhängig vom Stadium der Erkrankung, also der Größe und Ausdehnung des Krebs innerhalb der Prostata, ob der Tumor schon über die Begrenzung der Prostata in das umliegende Gewebe gewachsen ist, ob sich schon Absiedlungen in entfernt liegenden Organen des Körpers gebildet haben.

Des Weiteren geschieht die Auswahl des Behandlungsverfahrens unter Berücksichtigung des Alters und der therapeutischen Zumutbarkeit des Patienten, seiner Begleiterkrankungen und medizinischen Vorgeschichte und selbstverständlich unter Berücksichtigung der eigenen Vorstellungen des Patienten.

Zur Verfügung stehen hier zum einen verschiedene Operationsverfahren, sowohl der offen über einen Bauchschnitt ausgeführte Eingriff als auch die laparoskopische Technik, also die sogenannte „Schlüsselloch-OP“. Demgegenüber gibt es dann noch unterschiedliche Formen der Bestrahlung, zum einen die von außerhalb des Körpers über die Unterbauchregion in die Prostata eingebrachten Strahlen und zum anderen die sogenannte „Brachytherapie“, bei der die Prostata direkt mit kleinen Strahlenquellen „gespickt“ wird. Darüber hinaus sind noch weitere Behandlungsverfahren in Erprobung, die sich z. B. einer speziellen Form des Ultraschalls oder der „Vereisung“ bedienen, aber diese sind derzeit noch als experimentell zu betrachten und allenfalls im Einzelfall in Erwägung zu ziehen.

Ergänzt wird das Therapiespektrum des Prostatakrebs noch durch die medikamentöse Option. Dazu gehört die sogenannte „antihormonelle Behandlung“, nämlich in Form der täglichen Tabletteneinnahme oder als Spritzen-Applikation unter die Bauchhaut in ein bis dreimonatlichem Intervall, ggf. kann auch die Kombination beider Präparate sinnvoll sein. Und dazu gehört die Chemotherapie, die inzwischen mehrere gut wirksame Substanzen umfasst.

Um ganz individuell das optimale Behandlungsverfahren zu finden, sind exakte Diagnostik sowie eingehende Beratung bzw. Abstimmung des Urologen mit dem Patienten Voraussetzung! Wird das berücksichtigt, lassen sich eine sehr hohe Heilungsrate und weiterhin gute Lebensqualität nach der Behandlung erzielen, der moderne Therapiestandard lässt die früher noch häufige Nebenwirkung des unkontrollierten Urinverlustes nach Operation oder Bestrahlung kaum mehr in Erscheinung treten, ebenso ist



der Verlust der Erektionsfähigkeit seltener geworden und kann inzwischen vom Urologen oft gut behoben werden.

Durch die Vielfalt der Behandlungsmethoden – jede für sich allein betrachtet und darüber hinaus noch die sich daraus ergebenden Kombinationsmöglichkeiten – ist der Prostatakrebs heutzutage sehr überzeugend therapierbar, im Frühstadium gut heilbar, im späteren Stadium über mitunter lange Jahre zuverlässig an seiner Ausdehnung im Körper zu hindern. Selbst der schon weit „gestreute“ Krebs ist mit der antihormonelle Therapie, also z. B. Leuprorelin, erfolgreich zu bremsen, dem Patienten damit über noch längere Zeit oftmals komplette Beschwerdefreiheit zu ermöglichen,

während Nebenwirkungen selten sind – wenn sie doch vereinzelt mal auftreten, dann lediglich als „typische Wechseljahrssymptome“ mit Hitzewallungen und Ähnlichem, wie sie jede Frau kennt.

Da also beim Prostatakrebs so zuverlässig eine gute Heilungschance besteht und tatsächlich jedem davon Betroffenen in jedem Erkrankungsstadium immer noch geholfen werden kann, sollte jeder Mann einmal im Jahr zu seinem Urologen zur Vorsorge gehen, jeder!

Informationen

■ www.prostata.de